

REGIE

Regie führen (frz.: Réalisateur), gilt noch immer als eine der wichtigsten Funktionen innerhalb eines Arbeitskollektives (Team), um ein individuell geprägtes, visuelles Kunst/Werk im Film oder im Theater herzustellen.

Regie führen bedeutet, ein komplexes Gebilde unterschiedlicher fachspezialisierter Berufsgruppen, wie Kamera, Drehbuch, Licht, Ton, Architektur-Ausstattung, Kostüm-Design, Maskenbild u.a.m. zu führen und anzuleiten. Das impliziert, in vielen dieser Gewerke sich (zu mindestens) Grundkenntnisse erarbeitet zu haben.

Regie führen heißt aber vor allem, eine *schöpferische Kraft für das Eigene* zu entwickeln.

Das Studium an der KHM hat deshalb das Ziel, Autor*innen (*frz. Auteur*) auszubilden und den *Kunstfilm (künstlerischen Film)* zu etablieren, verbunden mit einem fundierten Wissen in der analytischen Theorie und der Filmgeschichte.

Mit André Bazin hat die *Filmsprache* (die spätere *Filmsemiotik*) in den 60er Jahren begonnen, klare Begrifflichkeiten zwischen technischem Fortschritt und Content herzuleiten und zu definieren, welche bis heute die Grundlagen der Filmanalyse und der Filmkritik bestimmen. Wichtige Eckpfeiler dafür sind:

- die *Mise-en-Scène* (kreative Bildkomposition + Raumkonstruktion innerhalb und außerhalb des Bildrahmens, der sog. Kadrange (*das On/Off-Frame*))
- Regie (nach Bazin) bezieht sich gleichsam auf die Bewegung *vor der Kamera* und der Bewegung der Kamera *selbst*, als inhaltliche und ästhetische Formbestimmung, wie z.B. die *Plansequenz, die Schärfentiefe etc.*
- Montage, die u. a. die zeitliche Bestimmung der *erzählten Zeit* (diegetische Zeitspanne) und der *Erzählzeit* (reale Filmdauer), den Rhythmus und der Form (z. B. *eliptische oder narrativen Montage*) herleitet und gleichsam evoziert.

Zudem wurde in den letzten Jahren verstärkt die Arbeit mit / von Schauspielern thematisiert und in Workshops erfahrbar gemacht. Hierfür gibt es erfolgreich erarbeitete *Theorien + Methodiken*, die über Konstantin S. Stanislawski, Lee Strasberg, Susan Batson, Jerzy Grotowski u. v. a. manifestiert und erprobt sind. Die *Schauspielerarbeit und -führung* und das Wissen über *Tools oder Handwerkzeug* von Schauspieler*innen ist eine unabdingbare Grundvoraussetzung der – auch experimentellen - Spielfilm/ Theater-Regie.

All diese oben beschriebenen Themenblöcke werden im Studium durch praktische (Einführungs-) Fachseminare und Übungen behandelt, sowie in theoretischen (Grundlagen-) Seminaren diskutiert und vermittelt.

Wichtiger Bestandteil der Lehre ist im Grundstudium ein praktisches 3-semesteriges Grundlagenseminar (Filmübung1), in der von der Idee bis zum fertigen Film alle Stadien eines individuellen Filmprozesses durchlaufen und erarbeitet werden.

Im Hauptstudium selbst dann eine große 2-Semestrige Filmübung2 mit unterschiedlichen inhaltlichen Schwerpunkten (*On-Location, Studiobau, Schauspielerarbeit etc.*) unter dem Fokus *Regie / Kamera*.

Daneben werden im Hauptstudium verschiedene andere praktische Übungen angeboten wie das Herstellen eines *Socialspot* (künstlerischer Werbefilm), Umgang oder Erarbeitung eines Drehbuches mit Schauspielern (*Freies Spiel*), Einführung in die *Live-Regie* mit mehreren Kameras u.a.m.

Prof. Didi Danquart, Mai 2019